

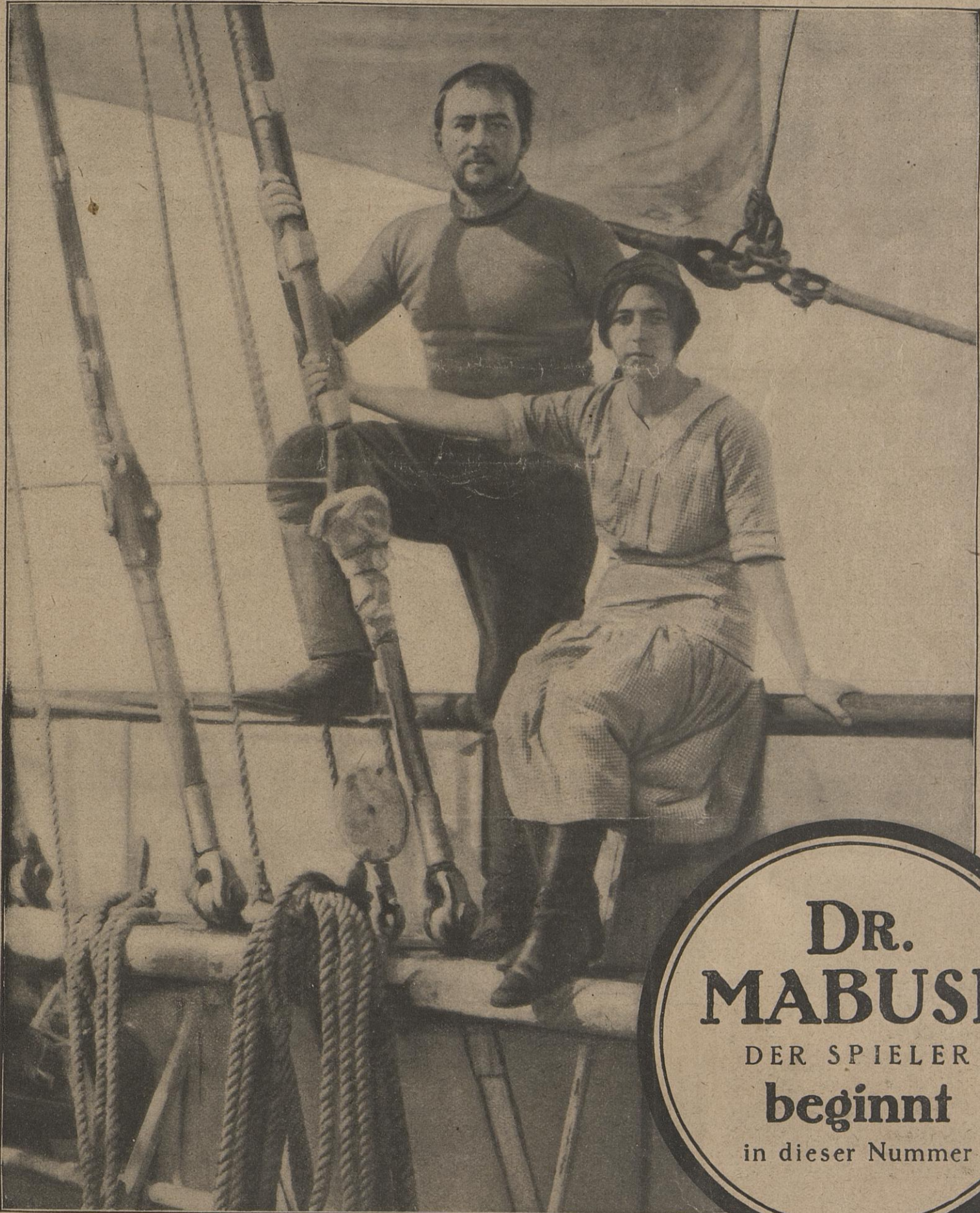
25. September
1 9 2 1
Nr. 39
30. Jahrgang

Berliner

Einzelpreis
des Heftes
75 Pfg.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein, Berlin SW 68



**DR.
MABUSE**
DER SPIELER
beginnt
in dieser Nummer

Robert Jacques,
der Autor unseres neuen Romans „Dr. Mabuse, der Spieler“
mit seiner Gattin auf einer Reise im Segelschiff von Australien nach Peru.

F.P.
417

Die Seeschlacht am Skagerrak im Film.

(Zu dem Bild auf der nächsten Seite.)



Die Mörder Erzbergers, die vermutlich ins Ausland geflüchtet sind und stechbrieflich verfolgt werden:
Der Student Heinrich Tilleßen.

in der Art der bekannten Trickfilme. Wie mühselig solche Aufnahmen sind, kann sich der Laie kaum vorstellen. Es handelt sich bei Trickfilmen zumeist darum, leblose Gegenstände in scheinbarer Eigenbewegung zu zeigen. In Wirklichkeit werden die Gegenstände immer im Zustande der Ruhe photographiert, und erst die rasche Vorführung der Bilder dieser logisch aufeinanderfolgenden Ruhemomente ergibt die Täuschung der Bewegung. In je mehr und örtlich nähere Ruhemomente eine Bewegung zerlegt wird, desto harmonischer, ruckloser, natürlicher wird sie sich in der Filmprojektion darstellen.

Ein interessantes kinematographisches Experiment, das kürzlich vollendet wurde, zeigt den Weg für eine neue Verwendungsmöglichkeit des Films. Man hat es unternommen, auf Grund der amtlichen Berichte des Admiralstabes die Seeschlacht am Skagerrak zu rekonstruieren und kinematographisch aufzunehmen. Die Aufnahmen erfolgten im Atelier mittels kleiner Modelle der beteiligten Schlachtschiffe und



Der Kaufmann Heinrich Schulz.

Um ein Schiffsmodell in Fahrt zu zeigen, müssen viele Tausende Einzelbilder derart aufgenommen werden, daß das Modell nach jeder Aufnahme um einen Millimeter weitergeschoben, der Aufnahmeapparat indessen abgestellt, das Objektiv verschlossen wird. Der Skagerrakfilm ist von Korvettenkapitän Groos zusammengestellt worden, der mit der Bearbeitung der amtlichen deutschen Geschichte des Nordseerrieges beauftragt ist, und der an der Skagerrak-Schlacht teilnahm. Auch in England wird gegenwärtig ein auf der Grundlage einer Darstellung der englischen Admiralität geschaffener Skagerrakfilm gezeigt.



Photothek.

Das kommende große Auto-Rennen in Berlin:
Ein Zwischenfall bei den Übungsfahrten auf der Rennstrecke.
Ein Wagen, der zu schnell die Kurve nahm, wurde über die Böschung getragen und überschlug sich. Der Fahrer kam mit einem Armbruch davon.
(Siehe auch den Artikel auf Seite 598.)

Hilfe für Rußland.

Sofort nach Erlass des russischen Hilferufs hat Deutschland als erster Staat eine Hilfsaktion in die Wege geleitet. Das deutsche Rote Kreuz hat den Dampfer „Triton“ als Sanitätsschiff ausgerüstet, das nach Zustandekommen der notwendigen Vorbereitungen mit der Sowjetregierung von Swinemünde nach Petersburg abgefahren ist. Außer Ärzten und Sanitätspersonal befinden sich Automobile und Medikamente an Bord. Zunächst soll in Petersburg eine Operationsbasis geschaffen und von dort aus die Seuchengefahr in den Hungergebieten bekämpft werden. Lebensmittel und Kleidungsstücke können in Anbetracht der eigenen Notlage, in der sich Deutschland befindet, vom deutschen Roten Kreuz nicht nach Rußland gebracht werden.



Hilfe für Rußland:
Prof. Dr. Mühlens vom Hamburger Tropeninstitut, der Leiter der deutschen Hilfsexpedition, an Bord des Sanitätsschiffes „Triton“.
Phot. Berl. Bild-Bericht.



Schwester Ingeborg Faulhaber, eine Nichte des Münchener Erzbischofs, die dem Sanitätspersonal der Hilfsexpedition in das russische Hungergebiet angehört.
Phot. Frankl.



Die Seeschlacht am Stagerrak im Film.

Zur Erklärung der Seeschlacht am Stagerrak wurde ein Film hergestellt. Das Bild zeigt, wie ein solcher Film mit Hilfe von kleinen Modellen der Schlachtschiffe und von geschickt geblasenen Rauchwolken im Atelier entsteht.



Emir Faisal, der neue König von Arabien, der durch Volksabstimmung gewählt wurde.

Robert Jacques,
der Autor unseres neuen Romans.

Robert Jacques, der Verfasser unseres neuen Romans „Dr. Mabuse, der Spieler“ ist Luxemburger, 1880 geboren. In jungen Jahren ging er nach Deutschland, erst als Student nach Bonn, dann als Redakteur nach Oberschlesien, dann nach Frankfurt a. M. und Berlin. Große Reisen folgten, die ihn viele Länder und Städte sehen ließen, Paris, England, Skandinavien, Bosnien, die Herzegowina, Montenegro, Brasilien, Sumatra, China, Australien, Peru, Chile, Argentinien. Der Erzähler Robert Jacques begann mit einem



Was ist denn hier los?

Die begeistertsten Verehrer des amerikanischen Filmschauspielers Chaplin, die bei seiner Ankunft in London die Straßen von der Bahnstation bis zum Hotel füllten.



Tor! Ein interessanter Augenblick aus dem großen Fußball-Städtekampf der besten deutschen Mannschaft Nürnberg-Fürth gegen eine repräsentative Berliner Mannschaft in Berlin, deren Sieg (2:0) großes Aufsehen erregte:
Das erste Tor für Berlin, das der Nürnberger Torwächter Stuhlfaut nicht mehr abwehren kann. (Man beachte die Erregung der jugendlichen Zuschauer, die alle „Tor“ rufen.)
Phot. Gerlach.

Roman „Funchal“, der schon die glühenden Farben der erotischen Natur hatte. Das Werk, das ihn durchsetzte, war „Piraths Insel“, der Roman eines neuen Robinson. Während des Krieges ging Robert Jacques, der Neutrale, an die galizische Front und vorher für deutsche Zeitungen nach Paris und London. Nach dem Kriege wohnte er in der Schweiz. Jetzt hat er sich am hadischen Ufer des Bodensees angekauft, um Landwirt und Fischzüchter zu werden. Die abenteuernde Sehnsucht, die ihn wie seinen Pirath in die Ferne trieb, ist beruhigt. Im Zusammenhang mit der Erde, mit den Händen schaffend wie ein Bauer, hat Robert Jacques eine vertiefte Freude am Leben für sich entdeckt. Die ländliche Stille gibt ihm die Sammlung, die Arbeit die innere Freiheit, die er als Schriftsteller brauchte, und in der nun sein „Dr. Mabuse“ entstanden ist. Es ist der Roman eines gegen die gefegliche Ordnung Krieg führenden und von ihr gebändigten Verbrechertums, getragen von stärksten Sensationen, und in dieser elementaren Kraft vielleicht ein neuer Typus der Romanliteratur überhaupt.



Gräfin Nora Bentinck, die unter dem Titel „Der Kaiser im Exil“ ein Buch über das Leben des früheren Kaisers in Amerongen und Doorn geschrieben hat, das soeben in deutscher Sprache erschienen ist.
Phot. Hoppé.

DR. MABUSE,

DER SPIELER

Roman von Norbert Jacques

Amerikanisches Copyright 1921 by Ullstein A. G.

Nachdruck verboten.

Der alte vornehme Herr stellte sich selber vor. Wie üblich verstand niemand den Namen. Aber er war elegant und in diskretes bestes Tuch gekleidet. Er hatte als Vorstecknadel eine einfache weiße Perle, etwas barock, aber von der Weiße eines blonden Frauenrückens, wie Karstens sagte, und legte gleich so gegen 20 000 Mark vor sich auf den Spieltisch.

Der junge Hull, Stämmling eines Industrie-Millionen-Vermögens, an dem sein Vater ihn reichlich teilnehmen ließ, hatte ihn mitgebracht.

Man begann gleich zu spielen. Der Gast nahm mit einer stummen Verbeugung das Spiel an, das man vorschlug: Einundzwanzig. Die Sätze waren unbegrenzt. Ritter hielt die Bank als erster.

Zunächst zeigte das Spiel durchaus nichts Ungewöhnliches. Verlust, Gewinn gingen reihum.

Aber bald begann es, daß Hull verlor. Das begann fast mit demselben Augenblick, da die Reihe, die Bank zu halten, an den alten Herrn kam. Hull verlor zuerst Hunderimark-Scheine. Er spielte gelassen und in sein Pech ergeben. Vor dem alten Herrn mischten sich kleinere Noten in den Haufen der Tausender, die er vor sich hingelegt hatte.

Nur nach außen spielte Hull gelassen. Innerlich befand er sich in einer heißen Erregung. Es gingen Schleier vor seinem Hirn hin und her. Seine Noten hastigten zu dem Gast hinüber, ohne daß er es eigentlich merkte. Seine Sinne waren wie von einem feinen und unsichtbaren Spinnweb belegt, das ihn immer mehr einengte.

Er trank einige Kognats und ließ sich dann eine Flasche Sekt bringen. Das half aber zu nichts weiterem, als daß er das Fach seiner Brieftasche wechselte und zu den Tausendern griff. Er hatte sie nachmittags von der Bank geholt.

Sein Spielpoch wurde unwahrscheinlich. Hatte er gute Karten, so war ihm, als ob aus irgendeinem in Dunkel verhüllten Winkel seines Innern heraus eine mahnende Hand sich auf seinen Mund legte. Er verließ die Höhe seiner Einsätze und nannte eine geringfügige Summe.

Der alte Herr sollte nun die Bank weitergeben. Aber er erbot sich, Hull zuliebe sie noch zu behalten. Er sagte:

„Wenn die Herren einverstanden sind, so behalte ich die Bank noch einige Runden. Sie sehen, wie sich vor mir das Geld häuft. Ich bin der Gast Ihres lebenswürdigen Klubs. Tragen Sie meinen peinlichen Gefühlen gegen Herrn Hull Rechnung, und gestatten Sie mir, um was ich Sie bitte.“

Aber obgleich das in bescheidener Redeform gesagt wurde, klang es doch herrlich, jede Abweisung fortschiebend.

Der Klubdiener beäugte den Gast argwöhnisch. Aber er spielte mit den Karten, die der Klub selber stellte und die stets eben erst aus der Hülle gebrochen wurden.

Das Spiel feuerte in den Kreis. Man trank auch viel. Ein leichter Rausch umspinn den Tisch. Der Gast schloß sich beim Trinken nicht aus. Er benahm sich in keiner Weise auffällig. Er hatte einen ruhigen, lang in jedem Auge, das ihn anschaute, verweilenden Blick, große graue Augen, die etwas Herrenhaftes hatten und die das Spiel kaum zu begleiten schienen. Seine Hände waren groß, massiv und ruhig, als seien sie aus Holz. Den andern, viel jüngern, zitterten schon die Finger vom Widerschein innerer Erregtheit.

Hull spielte weiter, obgleich er seine Tasche immer dünner werden spürte.

Was ist los? fragte er sich immer. Er wollte aufstehen und ein Spiel vorübergehen lassen, um an einem Fenster Luft zu schöpfen und einmal in die Stille der Nacht hinauszuschauen, aus der er einen Strom Ruhe für sich selber atmen zu können hoffte. Aber er saß wie gefesselt auf dem Leder, presste die Ellbogen auf den roten Filz, und alle Gedanken fielen unbefehrt aus ihm in eine Leere, wie in die Dimensionslosigkeit eines Schlafs.

Sonst war er nicht gerade ein leichtsinniger Spieler. Er überlegte, verfolgte den Gang des Glücks und war immer dran, ihn auszunutzen, wenn er ihm günstig war, oder sich zu dämpfen, wenn ein anderer an der Reihe war.

Doch an diesem Abend kannte er bald keine Hemmungen mehr. Keine Note hatte einen Wert für ihn. Ja, es war fast, als ob er mit Lust verlöre. Mit Genuß seine Noten hinüberwechseln sah. Es mußte nur immer etwas geschehen. Man teilte die Karten viel zu trüg. Man verzögerte ins Endlose das Rennen der Einsätze. Das Geld schlich um den Tisch für ihn wie kranke Kröten.

Dazu trank er, und alle Sinne, über die er die Herrschaft verloren hatte, wurden feurig wie Vollbluthengste, die auf einer Heide dem Rutscher durchbrennen. Sie rannten mit ihm in eine Wüste. Es gab keinen Menschen und keinen Weg mehr. Ja, die Luft schien weggeatmet. Er fiel nur hin im Spiel.

Man begann sein Pech zu besprechen. Er bekam schlechte Karten, das war gewiß, aber er spielte auch schlecht. Er war unvernünftig. Man begann von befreundeter Seite aus das Spiel zu zügeln und sprach von letzten Runden.

Hull erfaßte das Wort zuerst nicht. Man mußte es ihm begreiflich machen. Da lehnte er sich auf. Er ward unvermittelt jähzornig, schrie und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Das große Auge des Unbekannten zog sich da leicht etwas von ihm und den andern zurück, und es schien, als glitte es nach innen. Leis erlosch etwas von dem Glanz. Der Gast legte die Karten hin und stopfte das Geld in die Tasche; doch tat er das nur so nebensächlich, als sei es ein Taschentuch. Es stand aber noch eine Runde.

Hull schrie:
„Va banque!“

Der alte Herr gab die Karten. Hull deckte die seinigen rasch für sich auf. Er hatte 21.

Da geschah etwas in ihm, etwas ganz Unverständliches, Widersinniges. . . er warf seine Karten mit den Bildern nach unten auf das Paket der andern beiseite geschobenen und rief:

„Ich habe wieder verloren.“

Rasch deckte der alte Herr seine Karten auf. Sein Auge erflamte wieder, hastig und blitzschnell verlöschend. Er zählte die Summe, nannte eine Zahl und warf seine Karten mitten auf den Tisch.

Hull geschah es, als fiel er von einem schwankenden Brett, das irgendwo in einer Finsternis schwebte, an unsichtbare Dinge aufgehängt.

Wo war ich? fragte er sich zaghaft und verblüfft.

Er begann, alles um sich neu zu sehen, so als träte er jetzt erst in den Kreis: die drei Glühbirnen, rund, matt unter dem Schirm, das rote lichtbeschienene Tuch, seine Freunde, den fremden, alten Herrn, zerstreute Karten und Geld.

PERSONEN

STAATSANWALT VON WENK

GRÄFIN DUSY TOLD

GRAF TOLD

DIE TÄNZERIN CARA CAROZZA

HULL · EIN JUNGER MILLIONÄR

DR. MABUSE · DER SPIELER

GEORG STRÜMPFLI · ARTIST

„Wo war ich? Wo war ich?“ stammelte er. Seine Gedanken erwachten, wurden aus einem nebelhaft Umfangerenen zu einer kleinen nüchternen Klarheit. Es war so, als ob er Behänge von ihnen fortzöge, um sie zu entkleiden.

Dann wurde er von einem plötzlichen Mißtrauen gegen sich selber erfaßt, das ihn krank machte. Eine Weile grub er den Kopf in die Fäuste, badete die Augen in den Handhöhlen, die wie mit eisigem Reif belegt sich anfühlten, und sich aufrichtend, sagte er:

„Was habe ich getan? Ich hatte 21! Da hat jemand gesagt mit meiner Stimme: Ich habe wieder nichts! . . . Da . . .“

Er riß die fortgeworfenen Karten vom Saufen und deckte sie auf.

Es war ein As, eine Zehn und ein Bube! Einundzwanzig!

Der alte Herr zog seine großen grauen Augen nun ganz in sich hinein. Sie wurden klein und sahen aus, als ob sie in einer großen Ferne stünden. Durch den Körper des Fremden ging sichtbar ein gewaltfames Reitzen — rasch, hastig besiegt. Dann dehnte sich der Brustkorb, und der Atem ging einige Male tief und schwer, als müsse er Luft unmittelbar in die Seele rumpfen.

„Zu spät!“ sagte er dann leis und streng.

Hull schüttelte nur den Kopf.

„Meine Bemerkung ging nicht gegen Sie,“ antwortete er wieder gefaßt, „sondern gegen mich. Wieviel schulde ich?“ fragte er liebenswürdig.

„30 000!“

Hull leerte seine Briefftasche.

„Sie müssen sich bis morgen nachmittag vier Uhr mit 10 000 Mark begnügen und einem Schuldschein natürlich. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir Adresse und Summe in mein Notizbuch zu schreiben!“

Als Hull sein Buch zurückbekam, stand darin:

Balling

Hotel Excelsior, Zimmer 15.

Er übergab mit einer lächelnden Verbeugung seinen Schuldschein dagegen.

„Zur Revanche bereit, Herr Hull!“ sagte Balling, indem er sich erhob. „Meine Herren, darf ich Ihnen für die Gastfreundschaft des Abends danken? Gute Nacht!“

Er sagte das in einem fast unhöflichen Ton, aber mit einer Entschiedenheit, die die anderen Herren auf die Beine brachte.

Karstens bot ihm sein Auto an.

„Nein, danke, mein eigenes erwartet mich unten.“

Er ging etwas steif, als sei er ermattet, hinaus, ohne weitere Höflichkeitsbezeugung. Der Klubdiener führte ihn zur Haustür.

„Hull, Du bist verrückt,“ sagte Karstens, als der Fremde den Raum verlassen hatte.

„Was ist nun eigentlich geschehen?“ fragte Hull ruhig dagegen.

„Frage Deinen Geldbeutel!“

„Meine Geldtasche ist leer. Wer hat mein Geld gewonnen?“

„Dein Freund!“ machte Karstens, indem er zur Tür hinaus zeigte.

„Wieso mein Freund? Ich sehe den Mann zum ersten Mal. Wie kam er hierher?“

„Hull, entschieden, Du brauchst die Adresse von einem guten Arzt. Emil, Telefonbuch!“

Karstens blätterte:

„Da, Dr. Schramm, psychopathische Behandlung, Ludwigstraße 35 . . .“

„Ich verstehe Deine Scherze nicht, lieber Karstens!“

„Wer hat denn diesen herrlichen Einundzwanzig-Spieler mitgebracht? — Du!“

„Das ist nicht wahr, Karstens!“

„Ludwigstraße 35, mein Teurer! Rasch!“

„Natürlich haben Sie ihn hergebracht, Hull,“ sagte ein anderer.

„Ich? Ich? Ich erinnere mich jedenfalls nicht mehr. Es kann sein.“

Hull zog sich dann zurück, erschläft, erstaunt, grübelnd über das Rätsel, das dieser Abend so unerwartet und brutal über ihn geworfen hatte.

Gegen Morgen, als er einmal erwachte, kam ihm eine blasser, rasch vergehende Erinnerung, als ob der fremde alte Herr an einem Tisch im Café Bastin mit ihm gefessen und als ob sie zusammen gesprochen hätten, und zwar über das Theater. Aber was sie gesagt, wußte er nicht mehr, noch über welches Theater gesprochen wurde. Das dunkle Gewebe seines Hirns hielt nur noch die blizende Empfindung eines schrillen

Scheinwerfers fest, der ihn während des Gespräches bestrahlte. Er bohrte sich, nicht mehr zum Schlaf kommend, hinter den grauen Felsen dieser Erinnerungen her; aber mehr bekam er nicht mehr zusammen.

Das Erlebnis gewann nicht an Klärung durch das, was Hull am Nachmittag des dem Spieltag folgenden Tages widerfuhr.

Er hatte bis vier Uhr die 20 000 Mark flüssig gemacht und brachte sie ins Hotel Excelsior.

Man telephonierte ins Zimmer Nr. 15.

Herr Balling sei da, hörte Hull, und bitte um die Karte des Herrn. Die gab er und fuhr bald hinaus. Mitten im Zimmer Nr. 15 stand ein Mann, den Hull in seinem Leben noch nicht gesehen hatte. Ein kleiner, dicker, glatt rasiertes Mann mit amerikonischen Zügen. Er machte auch eine puritanische Verbeugung.

„Ich bin wohl falsch geführt worden. Verzeihen Sie!“ sagte Hull zu ihm. „Ich wollte ins Zimmer Nr. 15.“

„Da sind Sie!“ antwortete der andere.

Dann hat Herr Balling mir eine fremde Nummer aufnotiert.“

„Ich heiße Balling!“

Diesmal träume ich nicht. Ich bin ganz bei Sinnen. Ich spiele nicht einundzwanzig . . .“ sagte sich Hull und fuhr dann laut redend zu dem Fremden fort: „Aber das Rätsel wird sich ja gleich lösen. Haben Sie dies geschrieben?“

Er hielt Balling sein Notizbuch hin, in das der Fremde von gestern abend Namen und Adresse eingetragen hatte.

„Nein!“ antwortete der Dicke.

„Dann bin ich Ihnen auch nicht beim Einundzwanzig 20 000 Mark schuldig geblieben?“

„Meine Zeit ist kurz bemessen. Ich erwarte einen Geschäftsfreund,“ sagte der Dicke und zog seine Uhr.

„Ich überlasse Sie sofort Ihrem Freund, mein Herr, und bitte nur noch eine Frage stellen zu dürfen. Es ist nicht meine Schuld, daß ich Sie belästige. Ich bin irgendwie irreführt worden.“

Der andere nickte.

Hull fuhr fort:



Bild 3

Das Studium des Orienttabaks

im Besonderen der Edelgewächse
Mazedoniens und Thraziens

erfordert vollkommene Hingabe und Liebe zum Fach. Unendlich mannigfaltig sind die einzelnen Sorten, je nach Lage und Jahrgang — dem Weine vergleichbar. Die besonderen Feinheiten erkennen sie durch richtiges Mischen gegenseitig abstimmen und zu einem harmonischen Ganzen mit bestimmter Prägung gestalten, ist die Aufgabe unserer Rohtabak-Zentrale, in welcher bewährte Fachleute seit Jahren wirken.

Unsere neuen Auslese-Marken:

Büldenring 80 Pfg

Löwenbrück 60 Pfg

zeugen von unserer besonderen Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Tabakpflege.

Haus Neuerburg

Stammhaus
TRIER

GRÖSSTE ZIGARETTEN-FABRIK IM WESTEN DEUTSCHLANDS



KISSNER

„Ist Ihnen dann vielleicht ein Herr bekannt, der große graue Augen hat, etwa sechzig Jahre, weiße Favorites, grauer Zylinder, elegant diskret gekleidet, große Nase und der auch Herr Balling heißt?“

„Ich kann Ihnen immer nur nein sagen!“ antwortete Balling von Zimmer Nr. 15.

Da empfahl sich Hull. Er fragte unten, ob nicht ein zweiter Herr Balling im Hotel wohne?

Nein!

Ob Zimmer Nr. 15 nicht vielleicht von einem inzwischen verstorbenen Herrn Balling . . . ?

Nein!

Ob die Schrift hier bekannt sei?

Nein!

Zum ersten Male in meinem Leben kann ich eine Spielschuld nicht an den Mann bringen, sagte sich Hull, als er das Hotel verließ.

Allmählich aber wurde er unruhig.

Welche geheimnisvollen Zusammenhänge! So etwas war ihm nie geschehen. Er hatte gewonnen . . . verloren . . . viel und wenig. Er war in Geldnöten gewesen. Er hatte Pech mit einem Mädchen gehabt. Er hatte sich einmal seriös auf Pistolen geschossen. Aber das konnte man alles mit der Hand greifen sozusagen . . .

Doch diese Geschichte mit dem Herrn Balling und den 20 000 Mark flatterte immer irgendwie hinter einem. Er hatte vergessen, daß er selber den Fremden in den Klub gebracht. Er hatte gespielt, als habe er den Kopf in einem Sack. Er war 20 000 Mark schuldig geblieben; der andere gibt eine Adresse an, die zwar besteht, aber nicht die seinige ist, und auch das Geld will er nicht haben . . . ?

Wenn Hull gerade nicht ohne Geliebte gewesen wäre, so hätte er sich mitteilen können. Nun fraß er es in sich hinein, während er über den Lenbachplatz und die Promenade hinaufschlenderte und allen Menschen ins Gesicht schaute, ob nicht vielleicht zufällig der alte vornehme Herr unter ihnen komme. Er ging ins Café Bastin und schaute jedem, der dort saß, unter die Nase. Er setzte sich hin und wartete darauf, ob nicht vielleicht, wie er sich sagte, der genius loci seinen Erinnerungen unter die Arme greife.

Aber es endigte alles in einem wüsten Durcheinander. Er fand sich immer weniger zurecht und be-

kam es allmählich mit einer kleinen, aber zähen Beunruhigung zu tun. Es war ihm, als liefe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts zu tun hatte, als daß sie darauf drang, auf ihn aufzuhocken wie ein Affe und ihn zu irgendwelchen bösen Abenteuern zu führen.

Hull drückte sich daran vorbei, in seine einsame Junggesellenwohnung zu gehen. Da traf er Karstens. Er rief ihn erleichtert an.

Aber Karstens fragte:

„Nun, ist Dir die Erinnerung gekommen?“

„Mein Lieber, mir geht es böse!“

„Mit den 20 000?“

„Da sind sie!“ Er klopfte auf die Brusttasche.

„Nein, die will keiner haben, denke Dir. Im Zimmer Nr. 15 im Excelsior wohnt ein Herr Balling, aber es ist nicht der meinige. Wir haben uns nie gesehen. Er hat nie 21 gespielt, und niemand ist ihm 20 000 Mark schuldig. Ich werde die 20 000 Mark nicht los! Aber dafür bekomme ich das Gruseln. Es geschieht etwas mit mir. Wer ist um mich? Und ich sehe ihn nicht! Mit mir wird es noch böse gehen!“

„Auf in den Klub! Vielleicht kommt Dein Herr Balling, sich heute sein Geld selber holen!“

„Und der wirkliche Herr Balling von Zimmer 15 im Excelsior?“

„Ja, Mensch, Du hast Sorgen! Ich gestehe Dir's zu. Komm!“

„Gut! Vielleicht kommt er.“

Abends im Klub kam es nicht zum Spiel. Der Fall regte die Phantasien dermaßen auf, daß niemand den Pfeffer des Hafards nötig hatte. Man überhäufte Hull mit dummen oder gleichgültigen Rat schlägen.

„Emil,“ fragte einer den Diener, „wie war denn sein Auto?“

„Förstklassig, Herr Baron, etwa ein Zwanziger zumindest, geschlossen, elegant, eine Karosserie wie die Wiege eines Kronprinzen, wenn man diesen Vergleich heute noch machen darf, so . . . gerundet, geschweift, so . . . so . . . Er setzte mit einem Sprung von fünf Metern an und fort war er. Seine 24 hatte der Wagen. Aber auf die Finger habe ich ihm geschaut, wie er das Sauglied gegen den Herrn von Hull gehabt hat. Reinlich gespielt hat er.“

Mehr erfuhr man nicht über den Fremden. Es meldete sich niemand weder im Klub noch bei Hull, um die 20 000 Mark einzufassieren oder Revanche zu geben.

Hull lernte tags darauf ein Mädchen kennen, das in der Bonbonniere Grotesktänze auführte. Sie war halb mexikanischer Abstammung, sagte sie. Sie beschäftigte ihn sofort in ausgiebigem Maße, lenkte ihn ab, und bei ihr befreite er sich rasch vom Druck der 20 000 Mark, die er nicht an den Mann bringen konnte.

„Es war halt bestimmt, daß Du sie an die Frau bringen solltest,“ sagte ihm Karstens, als er diesem von der wieder zurückgekehrten Sorglosigkeit unterrichtete.

II.

Etwa vierzehn Tage später waren die Kreise der Menschen, in denen das Leben des Tages nur ein langweiliges Verplempern von Zeit ist, vor Anbruch der Stunde des Spiels, in der die Nerven aus dem Blut Spannung, Leben und Kraft pumpen . . . mit der Märe eines Fremden erfüllt, der, wo er in einen Spielsaal eindrang, sich mit Geld belud.

Es war immer ein anderer. Es war bald ein junger Sportsman, bald ein gelehrter Provinzpapa, bald ein blondbärtiger, wie ein Künstler zurechtgemachter Mann, bald ein entsprungener Raubmörder . . . bald ein entthronter Fürst . . . heute Franzose, morgen aus Leipzig . . . er verschob im Nebenberuf Steinkohlen von der Saar über die Schweiz nach Bayern oder machte Valutageschäfte mit New York und Rio de Janeiro. Es war immer ein anderer, aber die Phantasie legte die verschiedenen Bilder übereinander und machte eines daraus.

Geschlossene Gesellschaften gab es ja nicht mehr. Das Geld war ein Schlüssel auf alle Schlösser, ein Pelzmantel bedeckte jeden Beruf, wenn man ihn anhatte, und eine Brillantennadel überstrahlte jeden Charakter. Man kam, in welche Gesellschaft man wollte.

So war keiner mehr vor dem anderen sicher, und in jeder Gesellschaft wurde der Sagenhafte, wurde der Glückspieler an jedem Abend erwartet und gefürchtet. Jeder Nachbar konnte es sein.



Original-Zeichnung von Professor Karl Schmitt von Eisenwerth, Stuttgart

Bei den Behörden liefen Klagen über räuberische Spieler ein. Es konnte ihnen wohl in keiner Weise Falschspiel nachgewiesen werden. Aber ihr Glück im Spiel war derart, daß man nicht glauben konnte, es ginge von allein.

Hull kam jetzt durch die Dame aus der Bonbonniere in mehrere Gesellschaften, in denen gespielt wurde. Er hörte viel von dem Spielräuber und von verschiedenen Seiten, denn die Kulissenleute beschäftigten sich gern mit solchen Erscheinungen, die, wie ihr eigenes Leben, den Rahmen des ans Alltägliche Gebundenen sprengten, und waren bedacht, es ins große Phantastische, aus unheimlichen Kräften sich Nährende abzuschleichen.

Aber Hull hatte einen kleinen, alltäglich gescheiterten Kopf. Er dachte wohl noch immer an die Geschichte seiner 20 000 Mark, jedoch mehr von dem heiteren Punkt aus, daß er sie nach einer radikal anderen Richtung untergebracht hatte als derjenigen, zu der sie bestimmt gewesen waren. Er wußte heute, wo er sich gänzlich von dem Vergessen-Spuk befreit hatte und immer mehr zur Ueberzeugung gekommen war,

Sobald erschien eine neue Serie des Verlages Ullstein unter dem Titel

DIE SPANNENDEN BÜCHER

Sie enthält Abenteuerromane, Kriminal- und Detektivgeschichten, lustige und groteske Erzählungen. Jeder Band trägt ein farbiges Umschlagbild und kostet

3 MARK

seine Freunde hätten ihm mit jener Nacht einen konsequenten, aber schlechten Scherz serviert, daß sein Schuldschein und die 20 000 Mark erledigt seien, und daß das einzig Anrühige an der Sache jener Balling gewesen war, der irgendwie mit seinem Spielglück trotz des Dieners Emil sich nicht sicher gefühlt habe.

Um so mehr war er erstaunt, als sich bei ihm eines Tages ein Herr von Went meldete und ihm die Geschichte aus jener Nacht neu aufgewärmt auf den Tisch stellte.

Hull verhielt sich ablehnend.

Aber da sagte der andere, er sei Staatsanwalt. Der Herr von Went wurde in den höflichsten Formen sogar zudringlich und zog ein Schriftstück hervor. Das sei er gezwungen, in seiner Eigenschaft als Beamter vorzulegen, wie er sagte.

Hätte Hull sich wenigstens mit der Cara Carozza, der Freundin aus der Bonbonniere, besprechen können, statt allein da vor dem Mann zu sitzen und allein nachzugrübeln, was zu sagen oder wegzulassen für seine Bequemlichkeit am zuträglichsten wäre.

(Fortsetzung folgt.)



Lohnende Geflügelzucht
mit
GALLUS BRUTMASCHINEN
(100 bis 20000 Eier Fassungsvermögen)
Gallus Aufzuchtanlagen
Gallus Geflügelhüte
Gallus Geflügelställe
GALLUS AKT.-GES. MÜNCHEN
Sophienstraße 54

In riesiger Auswahl.
Kein Laden, Nollend. 8145.

C. Gottschalk
Berlin, Dessauerstr. 38
Klubsessel und Garnituren
Photos n. ausw. grat.
C. Gottschalk, Berlin, Dessauer Str. 38.



Tage zur Probe
Liefere ich solvent. Reflektanten meine, Vorkenntnisse nicht erfordernde Hand-Kamera, Reklame-Modell 2541, für Platten und Filmpacks 9x12, mit vorzüglichem Objektiv ausgestattet, geg. M. 20.- Zahlung von nur M. 20.- pro Monat. Bei neuer Verbindung Anzahlung erwünscht. Über andere Kameras, Ferngläser etc. Katalog 172C
Walter H. Gartz, Berlin S 42
Alexandrienstr. 97
Besuchen Sie mich von 9-6.

Die Marke für alle

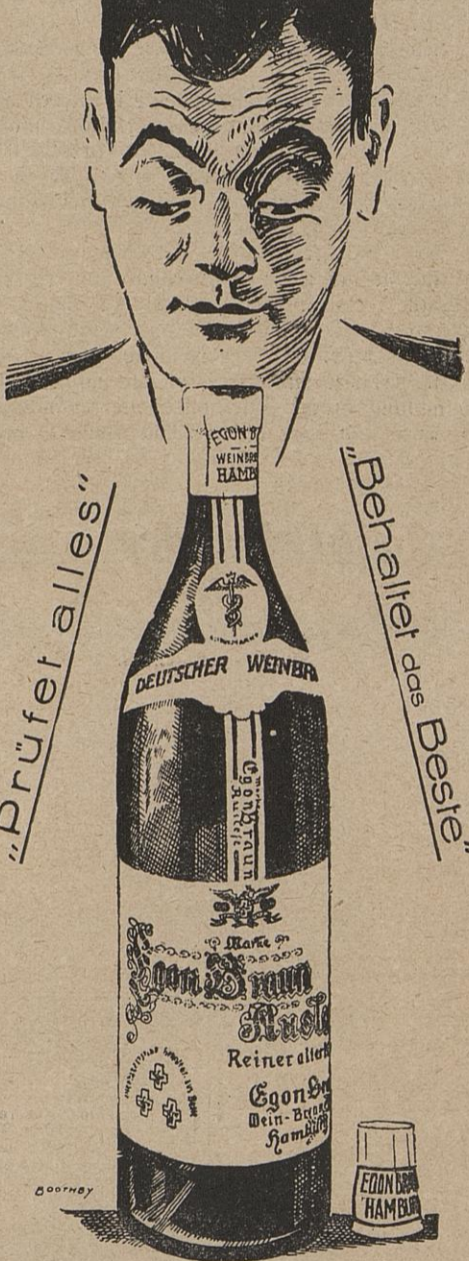


Zell
Schokolade
Kakao

HANNE HANNE DESIGN

Rartwig & Vogel - A. - G.
Dresden

Gute Tuche
für Herren- und Damenkleider
Liefere sehr preiswert
Schwetach & Seidel, Tuchfabrik, Spremberg L. 38
Verlangen Sie Muster franko gegen franko



"Prüfer alles"
"Behaltet das Beste"

EGON BRAUN
WEINER
HAMBURG
DEUTSCHER WEINER
Egon Braun
Reiner alter
Egon Braun
Wein-Brau
Hamburg

EGON BRAUN
AUSLESE
HAMBURGER

BiOX
ZAHNPASTA



nach Hofrat
Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

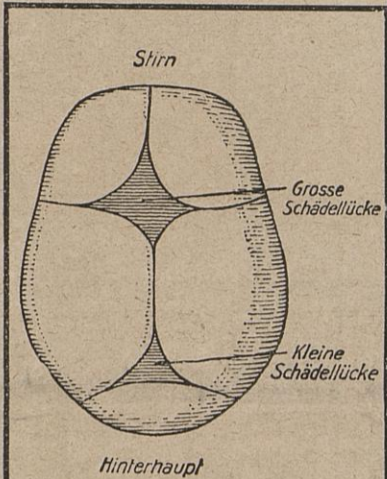
Rachitis (englische Krankheit) ist jetzt sicher heilbar

Eine neue Errungenschaft deutscher med. Forschung:

Rachitis ist eine derart verbreitete Krankheit, daß — was häufig unbekannt — fast jedes Kind in Mitteleuropa im ersten Lebensjahre eine rachitische Erkrankung durchmacht. Rachitis bedroht alle Kinder vom 1.—6. Lebensjahre, gleichviel ob arm, ob reich, gut oder schlecht ernährt, auf dem Lande wie in der Stadt. Die Behandlung erfolgte bisher durch Lebertran, Sol- und Staßfurter Salz-bäder, Präparate aus Kalk, Phosphor, tierische Drüsen oder Pflanzenstoffen und durch frische Luft und Licht. Die Wirkung war oft sehr langwierig und konnte daher oft eine Verkrüppelung nicht mehr verhüten. Im Grunde hatte die Forschung keinen praktischen Fortschritt bei der Bekämpfung der Rachitis gebracht. Erst 1919 gelang es in Professor Biesalskis Oskar-Helene-Heim für Heilung gebrechlicher Kinder zu Berlin-Dahlem dem Assistenten der Anstalt, Dr. K. Huldshinsky, den Nachweis zu erbringen, daß die rationelle Anwendung der neuen, sogenannten Ultraviolett-Therapie, d. h. Bestrahlung mit „Künstlicher Höhensonne — Original Hanau —“, als ein neues sicheres Heilmittel gegen die Rachitis anzusehen ist, das in jedem Fall die Krankheit in kürzester Zeit zum Stillstand und zur Abheilung bringt. Die aufsehenerregenden, vielen Ärzten noch unbekanntem medizinischen Untersuchungen von Dr. Huldshinsky sollten von allen Angehörigen bezogen und dem behandelnden Arzt vorgelegt werden.

Ausblicke der neuen Entdeckung:

Bei seiner leichten Anwendbarkeit kann das neuerprobte Heilverfahren allen Volkskreisen zugute kommen, da es möglich ist, im Monat 192 Kinder und im Jahre weit über 1000 Rachitiker mit einem einzigen Apparat zu heilen. Wenn eine englische Zeitung vor kurzem zynisch bemerkte, in 20 Jahren würde das deutsche Volk an der „englischen Krankheit“ als einer Folge der Hungerblockade zugrunde gehen, so kann man jetzt schon sagen, daß dieser fromme Wunsch sich nicht zu erfüllen braucht. Im Gegenteil ist zu hoffen, daß vor allem die schweren Formen der Rachitis den späteren Generationen nur noch aus veralteten Lehrbüchern bekannt sein werden.



Die normalen (also nicht rachitischen) Schädellücken des Säuglings von oben gesehen.

Die große, viereckige liegt über der Stirn, die kleine, dreieckige am Hinterkopf. Bei beginnender Rachitis kann man nun zu beiden Seiten und hinter der dreieckigen Schädellücke eine ungewöhnliche Weichheit des Schädelknochens finden. Jede Mutter und Pflegerin soll von Zeit zu Zeit danach suchen. Die Stellen fühlen sich an wie ein Zelluloidball oder ein Gummiball, je nach d. Schwere d. Erkrankung.

Eine Unterlassungssünde

würde vorliegen, wenn Dr. Huldshinskys Forderung unbeachtet bleibt:

„Die Schutzbestrahlung gegen Rachitis sollte so allgemein eingeführt werden wie die Schutzimpfung gegen die Pocken. Jedes Kind, gleich ob bereits Zeichen von Rachitis an ihm wahrnehmbar sind oder nicht, sollte in seinem ersten Lebensjahre wenigstens einen Monat lang einer Bestrahlungskur unterworfen werden. Geschieht das, so haben wir jetzt Aussicht, die Rachitis als Volksseuche überhaupt verschwinden zu sehen. Rachitis darf jetzt in einem geordneten Gemeinwesen überhaupt nicht mehr vorkommen.“

Was ist Künstliche Höhensonne — Original Hanau —?

„Künstliche Höhensonne“ sind für Aerzte oder Kliniken bestimmte Apparate zur Erzeugung unsichtbarer ultravioletter Strahlen, des Hauptheilmittels der Hochgebirgskuren. Ein Verkauf an Private findet nicht statt. Selbstbehandlung ohne ärztliche Vorschrift ist gefährlich und ausgeschlossen. Ueber 18000 Aerzte, Universitätskliniken und -institute behandeln seit Jahren mit Künstlicher Höhensonne — Original Hanau. Die Bestrahlung beschleunigt und verstärkt die Wirkung vieler Medikamente und anderer Behandlungsmethoden; sie bringt Heilung auf überaus zahlreichen Krankheitsgebieten — fragen Sie Ihren Arzt —, namentlich auch bei Skrofulose, Knochentuberkulose und Tuberkuloseverdacht. — Eine gemeinverständliche Darstellung der Wirkung und Anwendungsgebiete liefern nachstehende Buchwerke: „Die Ultraviolett-Therapie der Rachitis.“ Von Dr. med. Huldshinsky, geh. M. 2.50. — „Sonne als Heilmittel.“ Von Dr. med. F. Thedering, geh. M. 6.—. — „Skrofulose, ihre Ursachen, Bedeutung und Heilung.“ Von Dr. med. F. Thedering, geh. M. 1.75. — „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit.“ Von San.-Rat Dr. Breiger, geh. M. 2.00. — „Wie heilt Tuberkulose?“ Von San.-Rat Dr. Breiger, geh. M. 1.00.—. — „Die Lichtbehandlung des Haar- ausfalles.“ Von Dr. F. Nagelschmidt, geh. M. 8.50. „Der Feind nach dem Kriege! Unsere größte Gefahr, die Tuberkulose.“ Von Hippolyt Meles, geh. M. 2.00. Versand nur gegen Nachnahme. **Verlangen Sie ferner kostenlos das „Rachitis-Merkblatt für Mütter und Pflegerinnen“ mit genauer Angabe der Merkmale, die jede Mutter eine beginnende Rachitis erkennen lassen.** **Sollux Verlag, Hanau, Postfach 450.**

Vorführung der Apparate in den Niederlassungen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG).

Ein sinnreiches Geschenk
Astronom. Glücksring

Sep-tember Waage

Echt silberner Ring mit Sternbild für jeden Monat, z. B. Januar Wassermann.

Preis per Stück Mark 40.— einschließlich Porto usw. gegen Voreinsendung od. Nachnahme. Für Werte genügt Papierstreifen.

Versandhaus für techn. Neuheiten
H. Benecke, Stuttgart
Postfach 257

Ou.X Beine

heilt auch bei älteren Personen der Beinkorrektions-Apparat. Ärztlich im Gebrauch. Verlangen Sie kostenlos unsere physiologisch-anatomische Broschüre! Wissenschaftlich-orthopädische Werkstätten „Ossale“
Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) 5b

Bandagen und Bruchbänder

kaufe man nur beim bewährten Fachmanne. Die Firma **Hch. Otto, Nachf., Berlin C. 19, Wallstrasse 83.** fertigt seit 45 Jahren Bruchbänder bewährtesten Systems an. Jedem Bruchleidenden wird bereitwilligst kostenlose fachmännische Beratung erteilt.

Neuheit! Deutsche Anker-Uhren,
Taschenuhren mit herausnehmbarer Brücke

wesentlich verbessertes Werk, sorgfältig geprüft, tadellos und genau gehend, jede Uhr mit Garantie-schein, mit Charnier, echt Goldrand, ca. 33 St. Werk, nur Mk. **39.—**
Nr. 6 die gleiche Uhr ohne Goldr. mit Leuchtzahlen nur Mk. **39.—**
Nr. 7 Zylinderuhr, versilb., mit Goldrand u. Staubdeck. Mk. **75.—**
Nr. 36 Aller kleinste Damenuhr mit Goldrand Mk. **55.—**
Nr. 24 Armbanduhr für Damen, Weißblatt Mk. **33.—**
Nr. 27 Armbanduhr m. Leuchtzahl. Mk. **36.—**
Metallkapsel Mk. **1.—** Panzerkette ver-nickelt Mk. **1.50**, Spiralsband Mk. **3.—**, Panzerkette, vergold., kurz od. lang Mk. **10.—**.
Versand gegen Nachnahme. Katalog auf Wunsch.

Deutschland Uhren-Manufaktur
Leo Frank, Berlin C 19, Bouthstraße 4.

Geril empfiehlt jeder wohlmeinende Arzt

Unerreichte Kräftigung für Blut, Nerven und Organe

„Die fertige Mahlzeit in der Westantastische“ Höchster Wohlgeschmack

Eine schöne Zukunft.

Wohlstand, Glück, Erfolg in Beruf, Ehe, Liebe, allen Ihren Unternehmungen durch astrologische Wissenschaft. Gegen Geburtsangaben u. 10.— M. Honorar (Nachnahme 1.— Mark mehr) senden wir Ihnen Ihren astrolog. Lebensführer. Astrolog. Büro W. Planer, Charlottenburg 4. Abt. 59.

AEGIR
DREHSTROM-MOTOREN

„AEGIR“ Elektrische Bohrapparate- und Motoren-Gesellschaft
SCHWARZ & Co / CHEMNITZ

LITHO die zahnsteinlösende Paste.

Henkel Trocken *Die Marke höchster Qualität!*

Die deutsche Rasier-Seife

An Güte den bekannten ausländischen Erzeugnissen unbedingt ebenbürtig.

Überall erhältlich.



Lecina
№4711. Rasier Seife

HENZE WOLLER



Frankfurter Messe
25. Sept. - 1. Okt.

AUSKUNFT DURCH DAS MESSAMT
★ FRANKFURT AM MAIN ★

Sanguinal
Krewel

in Pillenform
schnell, nachhaltig wirkendes, appetit-anregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen

Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht

Zu haben in allen Apotheken

Krewel & Co. S.m.b.H. Köln a. Rh.

Generalvertreter für Berlin u. Umgegend: Arkona-Apotheke
Berlin N 37, Arkonaplatz, Tel. Humboldt 1711 u. 5823

Ein altbewährtes Schönheitsmittel
ist Gutmann's
Cosmos-Seife
DRESDEN

Ou.X Beine
beseitigt
„Orthopag“. Hochinteressante, reich illustrierte Prospekte durch Orthopag, Versand Friedrichroda (Thüringen) 113

... Bei der dritten Beschwörung stand plötzlich vor ihm ein Froschkönig, der den heiligen Drachen verschlang. Schuppi-zuckte zusammen. Ein größerer war gekommen, seine Herrschaft war zu Ende.

Im Märchen siegt der Zauberer beinah' in jedem Fall, der Zauberer der Wirklichkeit, das ist und bleibt Erdal.



Putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

*Geht' Züßun im Dölm
mit Pebeco anfünd!*

J C U M O R

Zeichnung von Paul Simmel.



„Abgemacht, Fräulein Gretchen, ich bilde Sie für den Film aus. Ich habe schon eine großartige Rolle für Sie; darin werden Sie von Ihrem Bräutigam verlassen.“

„Bräutigam, Herr Doktor, — das kann ich! Das ist mir ja tatsächlich schon zweimal passiert.“

„Im Saal ist's ja so heiß, Fräulein Emma, wollen wir uns nicht lieber ein bißchen drücken?“

„Nein, Herr Pfeiffer, dabei wird's einem ja doch noch heißer!“

„Das ist aber mal ein feiner, neuer Belourshut!“

„Neu? Quatsch, uralt ist der; den hab' ich noch Anno 14 gekauft, dreimal ist er aufgedämpft, und gestern habe ich ihn im Restaurant vertauscht!“

„Also morgen führen Sie die Braut heim, Herr Knöppte?“

„Ach wo, — umgekehrt: sie führt mich heim. Wir müssen ja bei ihren Eltern wohnen; wir haben doch keine Wohnung gekriegt.“

„Wann denkt denn eigentlich Ihr Fräulein Tochter ans Heiraten?“

„Immer!“

„Ja,“ erklärte der Lokalpatriot, „der alte Kunze ist hundertundvier Jahr, Herr, — und das hier ist sein Großsohn, oder schon sein Groß-Großsohn. Was bist Du, Franz?“

„Sein Groß-Groß-Groß-Groß-Gr—“

„Ach Unsinn,“ sagte der Fremde.

„Nein,“ rief der Einheimische aus, „er hat ganz recht, er stottert nur!“

Die Adresse.

Alfred Grünfeld, der Pianist, ist sehr witzig — das weiß alle Welt. Viele seiner funkelnden Worte sind Gemeingut geworden.

— Unlängst war von einer Dame die Rede, deren Adresse nicht festzustellen ist.

Da sprach Grünfeld:

„Sie lebt in Venedig. Schreiben Sie einfach: Canaille grande.“

Roda.

Sängerin: „Wenn ich ein Vöglein wär', flög' ich zu Dir...“
Konzertbesucher: „Na, ich danke, wenn die Mastente durch die Luft fliegt, gibt's 'ne Sonnenfinsternis!“

Wer arbeitet mit?

Vielseitig sind die Wirkungen des Kräftigungsmittels Biomalz. Ob man es zur Stärkung nach Krankheiten, bei Unterernährung, Blutarmut, Nervosität, Ueberanstrengung nimmt, oder als Kräftigungskur an Stelle einer Erholungsreise, immer nimmt man es mit Erfolg! Und wie unverhältnismäßig gering sind die Kosten einer Biomalz-Nährkur gegen die einer andern Kur, wie teuer ist im Vergleich zu Biomalz eine Milchkur und wie wenig wirksam ist sie mit der dünnen Milch, wie sie uns leider so oft für teures Geld verkauft wird.

Und der Erfolg einer Biomalz-Nährkur ist kein eingebildeter, das wissen wir aus Berichten von Ärzten und Kliniken und das wissen wir aus den uns immer wieder freiwillig zugehenden Zeugnissen von Privatpersonen über die Wirksamkeit des Bio-

malz. Dies ist aber der beste Beweis für den Wert einer Biomalz-Nährkur, daß ihre Wirkungen auch äußerlich zu Tage treten: Das Aussehen wird besser und blühender.

Alle, die gleichwohl noch zweifeln, sollen nun aber überführt werden, deswegen schreiben wir einen



Wettbewerb mit Preisen im Werte von insgesamt zehntausend Mark

aus. — Es gilt, sinnfällige Beweise für die gute Wirkung einer Biomalz-Nährkur beizubringen. Beweise gleichviel welcher Art. Dahin rechnen wir, wahrheitsgetreue Berichte über eine Biomalkur, Angaben über das Gewicht vor und nach der Kur, Bezeugungen erhöhten Wohlbefindens und Steigerungen der Leistungsfähigkeit und ähnliches mehr. Besonders würden Photographien die Beweiskraft der Einsendungen wünschenswert erhöhen.

Zugelassen werden alle Bewerber, die sich in der Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 15. April 1922 einer Biomalkur unterziehen und Beweismittel obengedachter Art einsenden. Die näheren Bedingungen des großen Wettbewerbes Nr. 10 bitten wir mit Postkarte von uns anzufordern.

Gebr. Patermann, Zeltow-Berlin 28.

Sie spielen sofort

Mandoline, Laute, Gitarre nach 10000 fach bewährtem Patent. Apparat u. 50 Lieder M. 24.— gegen Nachnahme. Musikhaus DRESSEL, Frankfurt a. M. 10, Neue Mainzer Str. 22

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. A. Paull. Mit 65 Abbildg. Kart. M. 18.—, geb. 21.60. Geschenkb. M. 33.60 postfr. A. d. Inhalt: Der weibl. Körper. Kleidung. Schwangerschaft. Wochenbett. Säuglingspflege usw. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart 4

U m s o n s t

erhalten Sie vorteilhaftes Angebot über Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Schürzen, Bettfedern usw. Da Preise steigen, sparen Sie viel Geld wenn Sie jetzt kaufen bei Paul Joske, Saalfeld a. d. Saale 22.

Lebensbund

Organisation des Sich-Findens Vornehm, diskret. Tausende von Anerk. u. Dankschreiben glücklich verheirateter Mitglieder. Bundesschrift gegen Einsend. v. M. 1.— vom Verlag G. Bereiter, Schkenditz b. Leipzig 250 od. Verl. G. Bereiter, Berlin O 112, Müggelstraße 22a/250.

Kreuzfuchse

375 M., Prachtexemplare, Blau-, Slate-, Weißfuchse, Sealmäntel sowie Pelze aller Art 60% herabgesetzt. Pelzwaren Teit Nollendorfplatz Eing. Maaßenstraße 11, I.

In wenig Tagen kann jeder Klavier spielen durch Apparat „Selbstlehrer“ Preis Mkz. 20.—. Otto Dietrich Leipzig 6 Westn.

Excelsior REIFEN

FÜR AUTOMOBILE FAHRRÄDER UND LASTKRAFTWAGEN

Deutsche Automobil-Ausstellung Berlin: Stand 353.

Rätsel

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 a — al — bra — bre — dar — de — de — der —
 der — du — e — e — e — e — en — fa — fant —
 fe — ge — gel — genz — glau — him — i —
 i — i — ka — king — le — lei — lus — ma — ma —
 mer — mis — mu — nan — nun — pi — pos —
 re — ren — ri — se — som — spie — stér — su —
 ta — te — ter — tra — ul — us — zi — zie
 sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Berühmte Schauspielerin, 2. Körperteil, 3. Sunda-
 Insel, 4. Hausgerät, 5. Vogel, 6. Stadt am Bodensee,
 7. Oberfläche, 8. Stadt in China, 9. Vorbild, 10. Jah-
 reszeit, 11. englischen Maler, 12. Gedichtart, 13. ägypti-
 schen Namen, 14. Gesandten, 15. Blume, 16. Ge-
 hilfen, 17. irische Provinz, 18. Möbel, 19. Haustier,
 20. juristischen Titel, 21. Säugetier, 22. Stadt in
 Mähren.

Versted-Rätsel.

„Zwei Mark kosten dem Schulmeister die Meisen,
 ach wie nette Tierchen, die er lang entbehrt hatte.“
 In diesem Satz sind sechs Städtenamen enthalten.

Vorsicht.

Eins wird sein Kreuz nicht los,
 Zwei wird meist lustig sein;
 Doch kriegst Du manchen Stoß,
 Hältst Du Eins-zwei nicht ein.

Sabotage.

Mit „it“ vernichtete er das „o“,
 Die Stadt saß im Dunkeln; ich finde das roh!

Rösselsprung.

	freun-	ver-	dächt-	ne	nenn-	nis	
wah-	be-	hel-	de	treu	gem	ger-	ge-
fen	bö-	re	ber-	man	heim-	te	fin-
mit	fer	nur	fen	laut	che	das	ist
	und	vom	fol-	gen	gu-	ne	
hö-	ber	fern	das	die	ver-	zeit	ten
im	nicht	ten	schwin-	teil	wenn	des	für
a-	den	un-	uns	kün-	des	wal-	es
glück-	hal-	ver-			vor-	den	freun-

Beliebt.

Ein Fürst, der seinen Fuß verlor,
 Ein „l“ statt „t“ sich auch erkor,
 Wird, so verändert, heiß geschätzt
 Von jedem Italiener jezt.

Mit eigener Kraft.

Die erste siehst Du nie allein,
 Die zweite wird nie eckig sein,
 Und wenn Du nennst das Ganze Dein,
 Dann macht kein fernes Ziel Dir Pein.

Daher die Sympathie.

Frankreichs Kaiser halten umschlossen
 Einen fremden Stammesgenossen.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 38

Silbenrätsel:
 Was ist noch schlimmer als das Uebel?
 Wenn man es nicht zu ertragen weiß.
 1. Wohnsitz, 2. Amos, 3. Gentblei, 4. Infanterie,
 5. Schadow, 6. Telephon, 7. Nase, 8. Oldenburg,
 9. Cholera, 10. Seiler, 11. Chorist, 12. Lehar, 13. In-
 jurie, 14. Meltau, 15. Miliz, 16. Ebert, 17. Rettich,
 18. Abtei, 19. Latein, 20. Semiramis, 21. Dose,
 22. Auerhahn, 23. Sahara, 24. Usedom, 25. Engadin,
 26. Besen, 27. Erde, 28. Litzow.

Bergab: Lumpen, Sumpen, Pumpen.

Rösselsprung:

Die Tugend hab ich nie gelobt,
 die nimmer sich im Sturm erprobt,
 die Weisheit hab ich nie gepriesen,
 die nie im Leben sich erwiesen.
 Man lernt nicht fechten ohne Schwert,
 man lernt nicht reiten ohne Pferd,
 dem guten Schwimmer stärkt die Glieder
 der Strom, den schlechten reißt er nieder.
 Friedrich Bodenstedt.

Ferienreise: Zander, Hering, Hecht, Barsch

Neugier: Siesta.

Urlaub: Bach, Buch, Bauch.

Vormusik: Dissonanz, Distanz.

Das stolze Mädel: Flechten, echt.

CREME
MOUSON
SEIFE

Feine, milde
Toiletteseife.

hergestellt unter Zusatz von Creme-Mouson.

Wer Creme Mouson Seife regelmäßig anwendet, übt
die beste und vollkommenste Hautpflege aus.

Preis 7.50 p. Stück in den einschlägigen Geschäften erhältl.

Creme-Mouson ist jetzt in folgenden Packungen erhältlich.

In Tuben M 3.50 - M 5.- - M 9.-
 In Dosen M 6.25 - M 12.-
 In eleganter Porzellandose
 M 24.-

J. G. MOUSON & CO. FRANKFURT A/M

NUN OS

Schnul-
punkt

Edelwachs-Erzeugnis
 Carl & Co. Frankfurt a. M.
 u. Berlin SW 67.

BUCHFÜHRUNG
 gründliche Unterweisung
 F. Simon, Berlin W 35, Magdeburger Str.
 Verlangen Sie gratis Probebrief 3

Technikum Ing., Technik
 u. Werkmeistr.-
Hainichen (Sa.) Ausbildung für
 Maschinenbau,
 Prosp. fr. d. Direkt. Elektrotechnik

Gummiwaren
 Hygienische Artikel billigst und
 gut. Liste gratis. **E. Kielmann**
 Berlin-Schöneberg R, Ebersstr. 29 a 1.

Scheintod-Gas-Pistole (D.R.P.)
 Idealste Verteidig.-Waffe.
 Mod. A M. 52, Lux.-Mod. M.
 62.-m. Patr. Port. extr. Kein
 Spielzeug, behördl. Anerk.
 Vertr. ges. F. Danziger, Abt. A, Berlin W 57

Stottern
 garantiert kein Sprechfehler, nur
 Angst zu beseitigen. Ausk. gibt
O. Hausdörfer, Breslau I. A 31

O-u.X-Beine
 Verdeckungsapparate
 lief. billigst. Prosp. grat.
GUSTAV HORN & CO.
 Magdeburg-B. 46.

Zurke
Weinbrand

E. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin
 Segr. 1836

Browning, Kal. 7.61
 M. 250.-, Kal. 6.35 M. 250.-,
Mauser M. 350.-, Jagdwaff.
 Benckendorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47

Gummi-Regenmäntel
 versendet auch an Private **Clara
 Gottlieb, Hamburg 4** Muster u. Preis-
 Liste frei, daselbst Reparaturen.

Gummi-
 Strümpfe, hyg. Artik. Preisl. grat.
Josef Maas & Co., G. m. b. H.,
 Berlin 2, Jerusalemstraße 57.

100 Bromsilberkarten
 nach jedem gut. Bild bei Einsendg.
 von 35 M. **Paul Richard Jähmig**,
 Dresden-A., Marienstraße 12.

Missions-Briefmarken
 der ganzen Welt, nicht sortiert, nach
 Gewicht (beste Kapitalsanl.) Verl.
 Sie sof. Probe-Kilo (ca. 20000 Stck.).
 Briefmarken-Ein- und Ausfuhr-Ge-
 sellschaft m. b. H., Köln-Gewerbehau

Trauringe
 Dukatengold, 900 gest., Paar 370.-
 14 kar. Gold, 585 " 250.-
 8 " 333 " 130.-
 Umtausch gestatt. Als Maß Papier-
 streifen. **Trauring-Fabrik**
Minoga, Berlin, Grüner Weg 69.

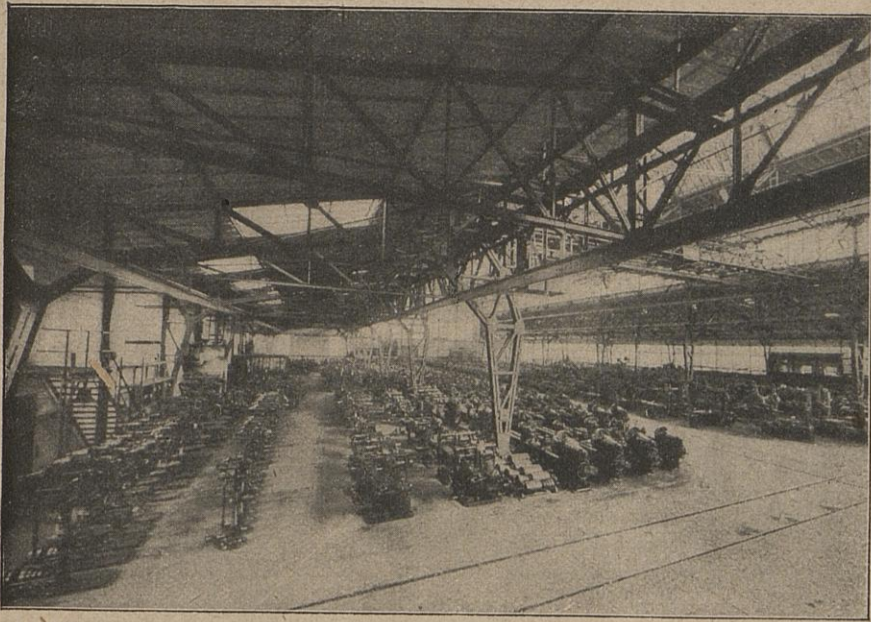
RESI
MÜTZEN

DIE DEUTSCHE CUTE MÜTZE

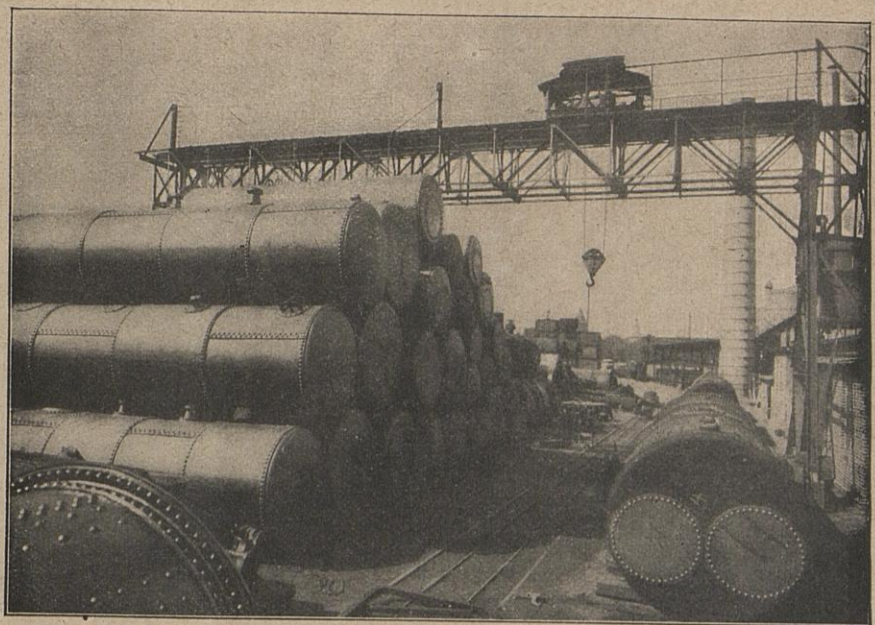
In allen guten Geschäften.
 Die nächste Adresse geben an:
Romak & Silber, Berlin I, SW 68.

Foto - Apparate
 und Be-
 darfs-
 artikel.
 Liste
 101 i.

Foto- und Kino-Markt
 Berlin 48, Friedrichstraße 14



Teilansicht der 7000 qm großen Ausstellungs- und Verkaufshalle für Werkzeugmaschinen etc.



Teilansicht versandbereiter Lagerkessel mit Verladevorrichtung.

Die Reichstagsverhandlungen der letzten Sessionen haben wohl allgemein den Eindruck erweckt, daß in Deutschland mehr geredet wird, als für die heutigen Zeiten gut ist. — Daß aber auch nach dem Grundsatz: „Die Tat ist wichtiger als das Wort“ Kräfte am Werk sind, unsere so überaus wichtige Industrie zu stärken und sie wieder auf die alte Höhe zu bringen, zeigt eine Besichtigung der jüngsten Schöpfung des bekannten Hauses Schweitzer & Oppler, Berlin.

Diese Firma hat im nördlichen Teil der Stadt, in Berlin-Borsigwalde, Wittestraße 47-48, kurz vor Tegel, eine muster-gültige Anlage geschaffen, die man als „Technisches Warenhaus“ bezeichnen kann und die ihren Höhepunkt in einer ständigen Ausstellung findet mit einer Riesenzahl von Werkzeugmaschinen, Motoren, Pumpen, Lokomobilen, Kesseln, Kesselwagen, Behältern, Transmissionen sowie Industriebedarf aller Art.

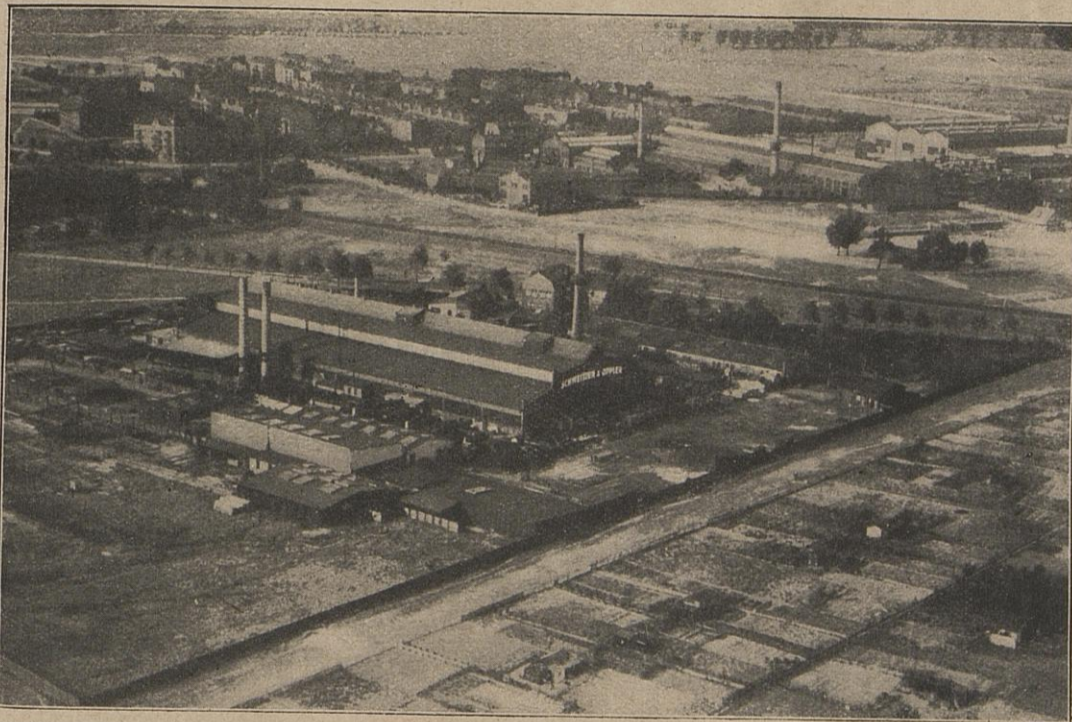
Einen imposanten Eindruck macht die 7000 qm große Ausstellungshalle, in der nach Art der Leipziger Technischen Messe eine ständige Muster-schau von Werkzeugmaschinen

wie Drehbänken, Revolverbänken, Bohrwerken, Bohrmaschinen und sämtlichen Maschinen für die Metall-, Blech- und Holzbearbeitung geboten wird und die infolge ihrer Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit den großen Vorteil bietet, daß der Konsument von der einfachsten bis zur kompliziertesten Präzisionsmaschine alles für ihn Geeignete aussuchen und mit sofortiger Lieferung rechnen kann. Zeit-raubende Verhandlungen mit den vielen Spezialfirmen, wie früher allgemein üblich, sind somit nicht mehr erforderlich.

Für den Fachmann sind außerdem von besonderem Interesse die modern ausgerüsteten Werksstätten für den Bau von Kesseln und Behältern, in denen ein emsiges Treiben herrscht.

Die täglichen Besuche vom In- und Auslande zeigen das rege Interesse, welches von allen Seiten dem Unternehmen entgegengebracht wird.

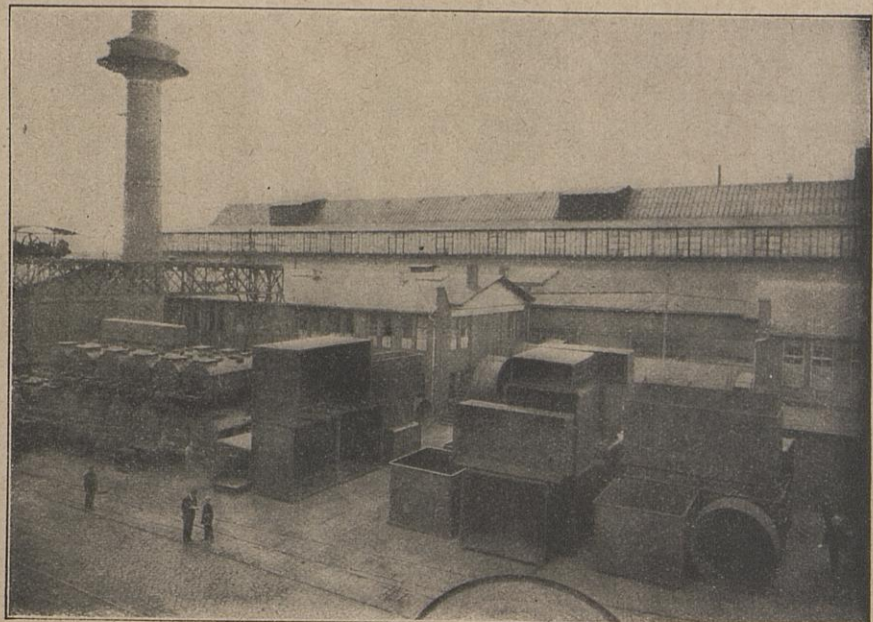
Die nebenstehenden Bilder lassen die Größe und Bedeutung dieses neu geschaffenen Industrieunternehmens erkennen, das in seiner Art dazu beiträgt, am Wiederaufbau unseres schwergeprüften Vaterlandes erfolgreich mitzuhelfen.



Vom Flugzeug aus aufgenommene Gesamtansicht des Werkes Borsigwalde der Firma: SCHWEITZER & OPPLER / BERLIN



Behälter von 60 cbm Inhalt auf dem Transport durch die Straßen Berlins.



Teilansicht des Lagers viereckiger und runder Behälter und Kochapparate.

DAS RASENDE AUTO

Auto - Rennen und

Nach dem glanzvollen Abschluß des großen Kaiserpreis-Rennens im Taunus im Jahre 1907 war der deutsche Automobil-Rennsport in einen Dornröschenschlaf verfallen. Wohl hielten die Prinz-Heinrich-Fahrten 1908/10 und andere kleinere Prüfungen das automobilistische Interesse im Inlande noch einigermaßen wach; dann mußte die deutsche Industrie aber zu den österreichischen Alpenfahrten hinüberwechseln, um nicht in völlige Lethargie zu verfallen. Frankreich, das einige Zeit vorher mit Rennen peusiert hatte, sowie England nutzten diese Zeit aus und überboten sich gegenseitig in der Veranstaltung großer Autorennen, Zuverlässigkeitsfahrten und Rekordjagden, natürlich sehr zum Nutzen ihrer heimischen Automobilindustrien. Nun soll nach einer so langen Pause (und nach dem diesjährigen Frühjahrsauftritt auf der Opelrennbahn) am 24. und 25. September auf der neuen 20 Km. langen Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße im Grunewald wieder ein großes deutsches Autorennen in Szene gehen, dem am 2. Oktober Motorradrennen des A. D. A. C. folgen werden. Die Werbekraft der zur gleichen Zeit veranstalteten Deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin wird dadurch wesentlich gesteigert werden, wenn auch diesmal nur kleinere Wagen von 6 bis 10 PS die Rennen bestreiten sollen, während für die großen Rennwagen nur Rekordversuche über 3 Km. vorgesehen sind. Immerhin wird es Rennen geben mit all den nerventzehlenden Momenten. Die Bahnrennen bieten, so überraschend das klingen mag, weit mehr Gefahren als Rennen auf der Landstraße. Vor allem ist die Gefahr eines Zusammenstoßes oder des Ueberranntwerdens bei einem Unfall auf der Bahn viel größer. Wie der amerikanische Fachschriftsteller W. F. Breadley erzählt, macht

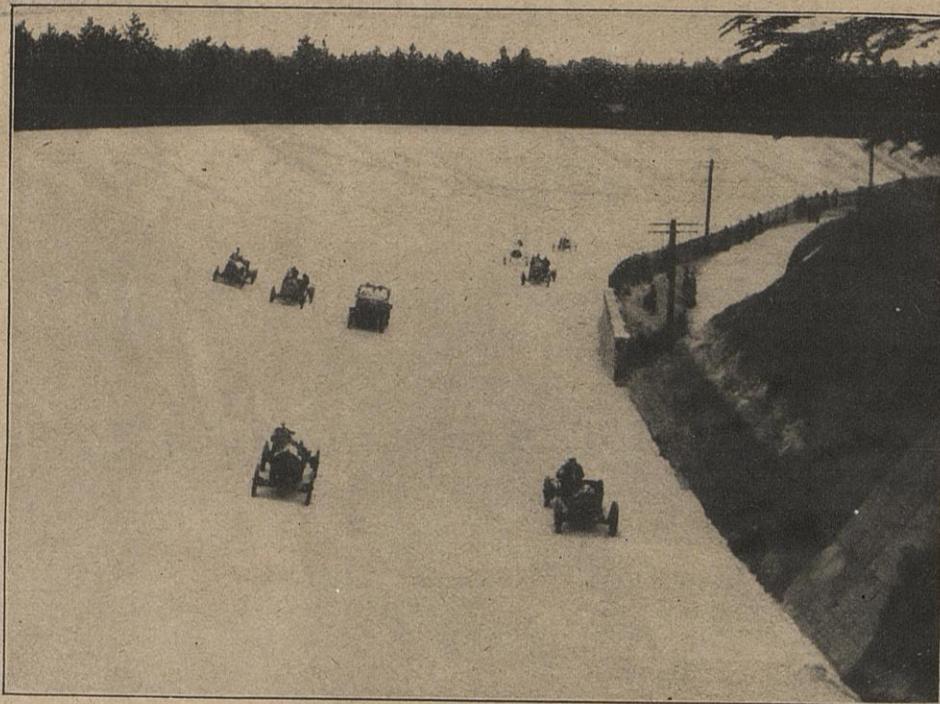


Der Auto-Rennfahrer.
Zeichnung von F. Kupa.

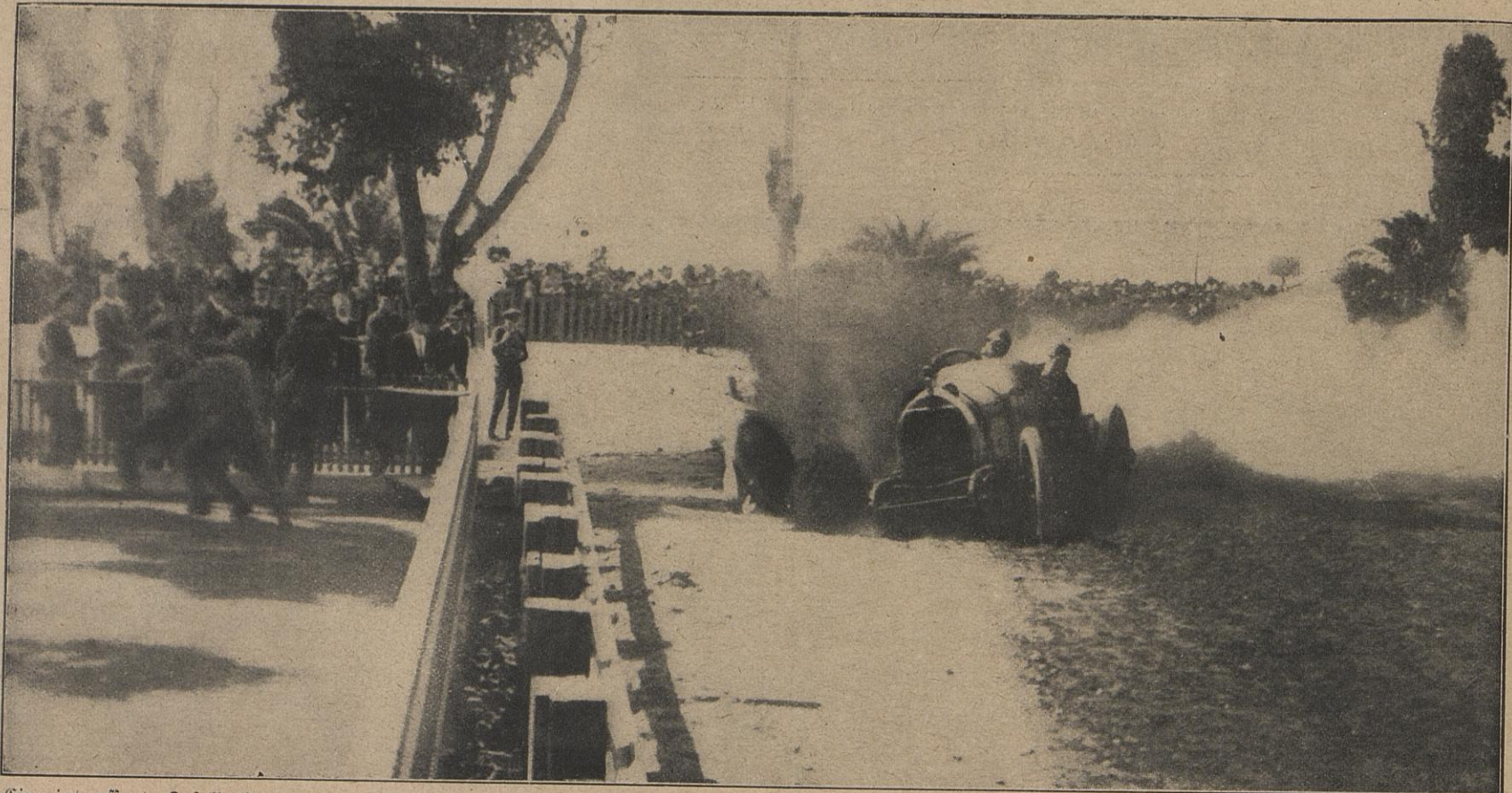
Auto - Rennbahnen

es dem bekannten Rennfahrer René Thomas nicht das Geringste aus, wenn er bei einem 150-Km.-Tempo einen Reifendefekt hat. Es ist ihm aber gar nicht recht, wenn in einem solchen Falle andere Wagen in der Nähe sind. Er trainierte zu einem Bahnrennen in Indianapolis, als er eines Tages an einem Knall und an einem plötzlichen Stoß merkte, daß er Pncudeseft hatte. Dem Plagen des Vorder- radreifens folgte das Plagen des Hinterradreifens auf derselben Seite fast zur gleichen Zeit. Der Wagen begann in- folgedessen sich wie toll um seine Achse zu drehen. Nachdem er sich fünfmal vollkommen um sich selbst gedreht hatte, ohne an ein Hindernis zu stoßen, schöpfte Thomas schon Hoffnung, diesmal ohne Krankenhaus davonzukommen — da gab es plötzlich einen gewaltigen Krach, und Thomas hatte nur noch den Eindruck, daß ein zweiter Wagen über seinen Kopf dahinflog. Es war Gaston Chevrolet, der gerade in dem Moment in den Wagen von Thomas hinein-

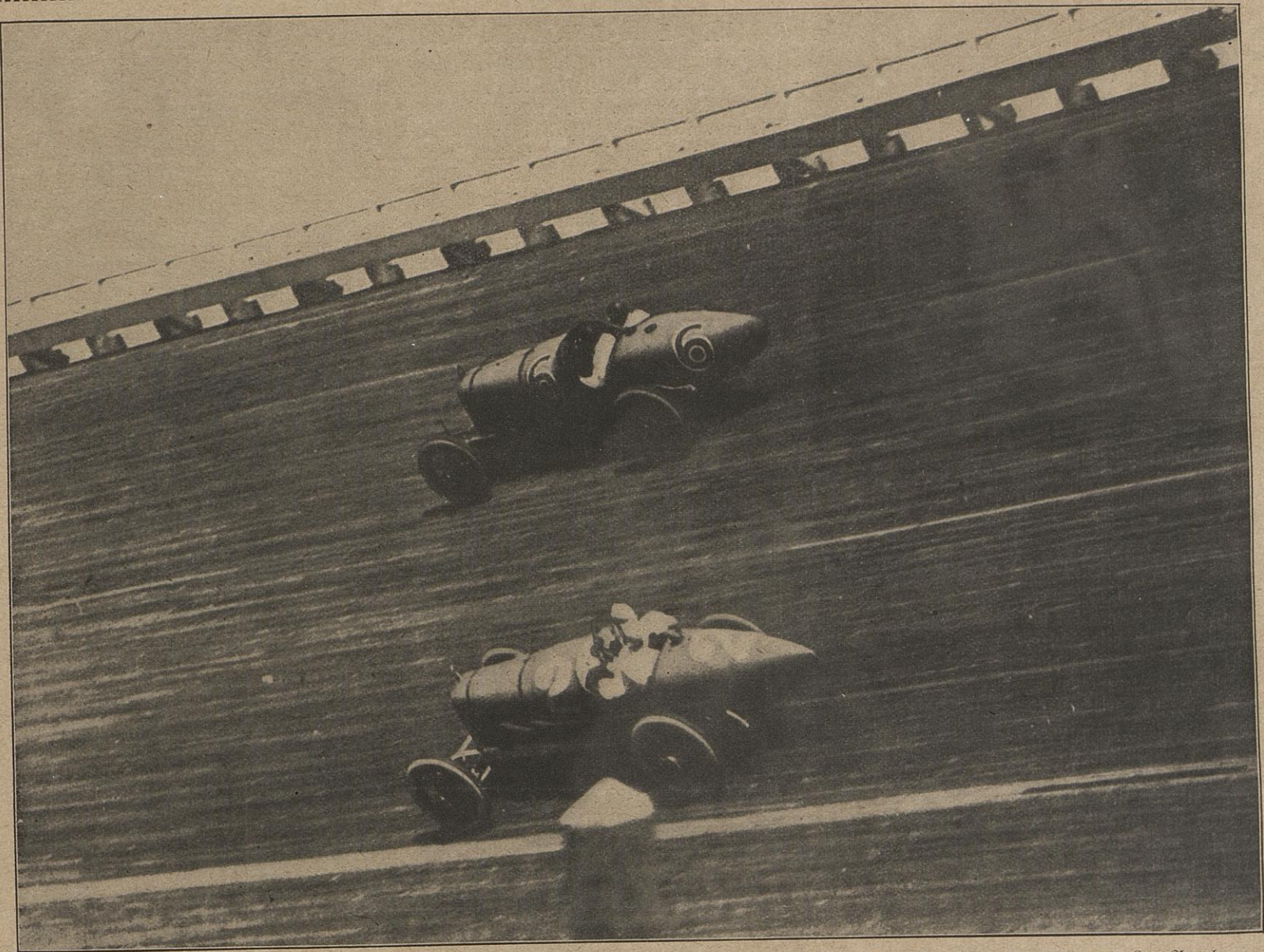
fuhr, als dieser mit seinem Um- hertanzen zu Ende war. Die Trümmer von Thomas' Wagen mußten einzeln von der Bahn geschafft werden. Aber obwohl bis zum Rennen nur noch eine Woche Zeit war, wurde der Wagen doch wiederhergestellt, als wäre nichts geschehen. Wie schmerzlich es ist, ein Rennen in fünf- oder sechsstündiger Fahrt beinahe gewonnen zu haben, um es dann zum Schlusse doch noch zu verlieren, mußte André Boil- lot in einem der Targa-Florio- Rennen auskosten. Da sein Wagen nur halb so groß war wie die der anderen Konfurren- ten, erkannte er, daß seine einzige Hoffnung darin liege, bei jeder der unzähligen Kurven, mit denen die Rennstrecke ge- spickt war, den Bruchteil einer Sekunde zu gewinnen. Er tat dies und gewann beinahe. Denn er war nur noch fünfzig Meter



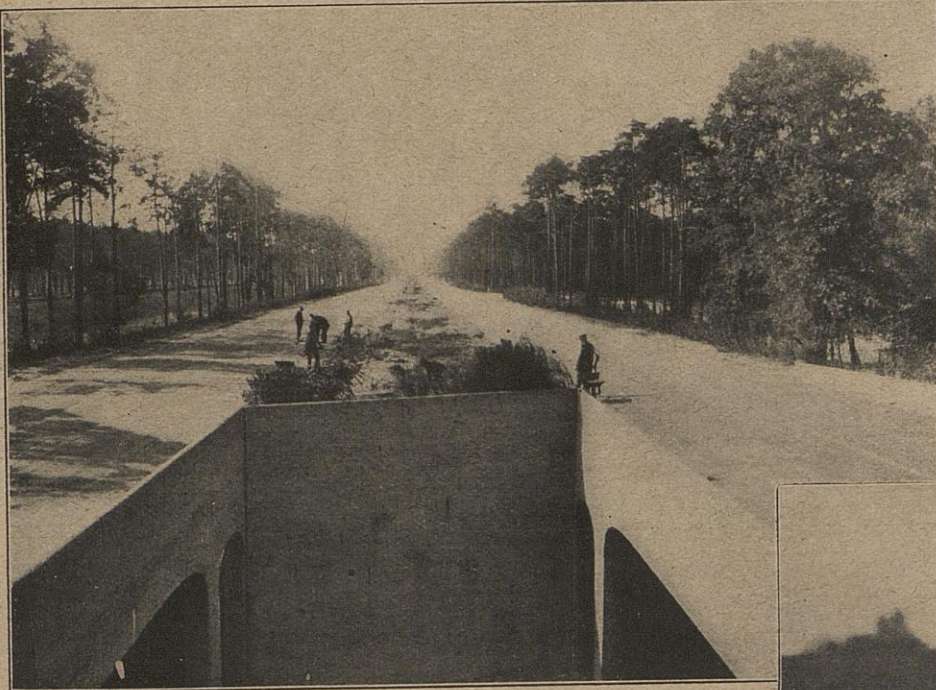
Die Brooklands-Auto-Rennbahn bei London.



Eine interessante Zufallsphotographie eines Auto-Unfalls bei einem Rennen in Kalifornien: Ein Vorder- rad hat sich gelöst und springt ab. Der Rennwagen über- schlug sich, die Fahrer blieben merkwürdigerweise unverletzt.



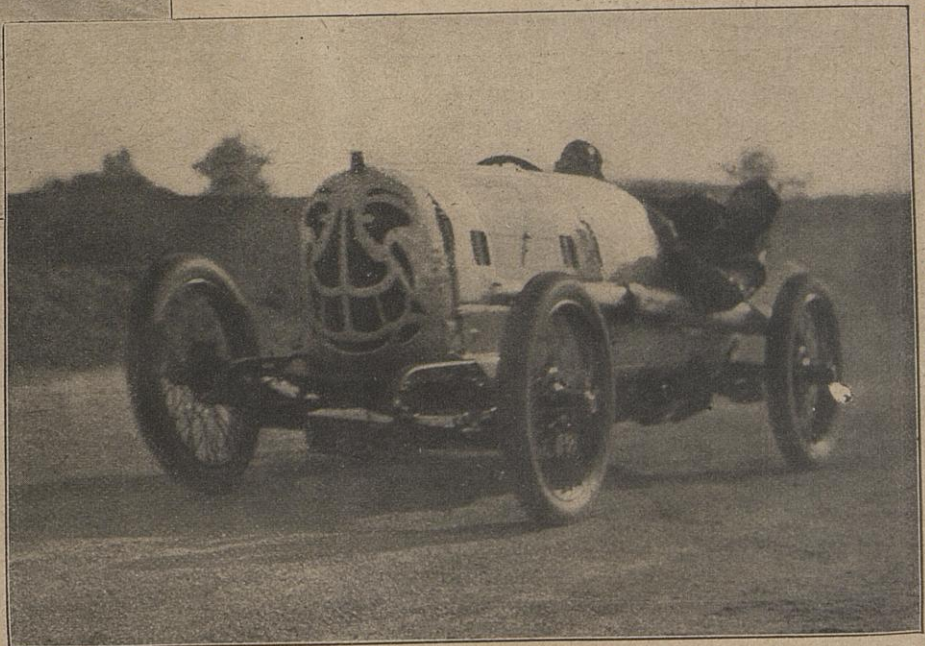
In einer Kurve der Auto-Kennbahn von Los Angeles (Kalifornien).



Die neue, 20 Kilometer lange Auto-Verkehrs- und Übungsstraße in Berlin-Grünwald, die größte Auto-Kennbahn der Welt. Die Rennstrecke in der Nähe des Bahnhofs Grünwald. Phot. Gerlach.

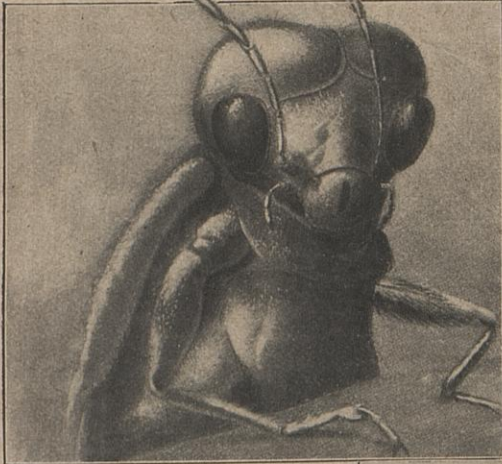
sich eine Reihe schwerer Unfälle ereignet hatte. Bei einem Bahnübergang rannte der De-Dietrich-Fahrer Lorraine-Barrow, als er einem Hunde ausweichen wollte, gegen einen Baum; er wurde schwer verletzt und starb wenige Wochen später, sein Mechaniker wurde sofort getötet. Ein anderer De-Dietrich-Fahrer fiel nach einer Kollision mit einem Konkurrenten in einen Graben, wobei der Mechaniker getötet wurde. Auch der berühmte französische Konstrukteur Marcell Renault blühte auf der Strecke Versailles-Bordeaux sein Leben ein. Ein Wolseley-Wagen fing Feuer, wobei der Mechaniker verbrannte. Eine weitere Reihe von Unfällen vergrößerte die Liste der Getöteten und Schwerverwundeten. Es war der schwarze Tag in der Geschichte des Automobilsismus.

vom Zielband entfernt, als der Wagen beim Bremsen auf der nassen Straße zu schleudern begann. Er drehte sich einige Male um sich selbst, rannte gegen die Tribüne und blieb dann in einem Gewirr zertrümmerter Sessel stehen. Ob Fahrer und Mechaniker verwundet, ob der Wagen zertrümmert war, und ob Zuschauer verletzt wurden oder bloß vor Aufregung schrien, wußte einige Sekunden lang kein Mensch. Es war indes kein ernstlicher Schaden entstanden, und nachdem Voillot in seinen Sitz zurückgehoben und in halbbetäubtem Zustande durch das Ziel gefahren war, da hatte er das Gefühl, daß ihm der Rennsport alle Sensationen vermittelt hatte, die er sich nur wünschen konnte. Nicht immer geht es so glimpflich ab; es sei hier nur an die Todesfahrt Paris-Madrid im Jahre 1903 erinnert, die in Bordeaux ein trauriges Ende fand, nachdem



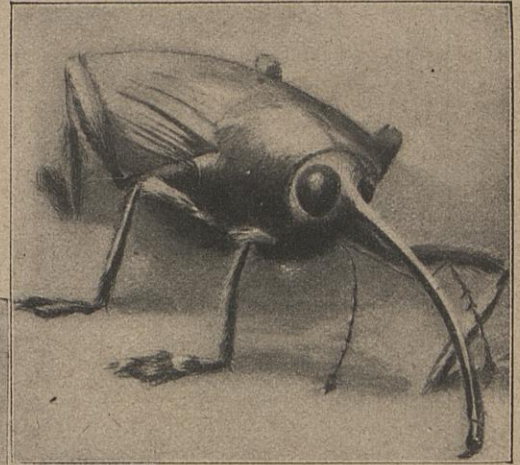
Ein kleiner Rennwagen in schneller Fahrt in der Nordkurve der neuen Berliner Auto-Kennbahn. Phot. Sonnecke.

JUGEND-ZEITSCHRIFTEN.



Zwei Bildnisse aus der Tierwelt: Der Kopf eines Ohrweins unter dem Vergrößerungsglas gesehen.

Als wir, die wir heute so um die Vierzig herum sind, Knaben waren, hatten wir unsere Literatur für uns. Nicht nur Jugendbücher, sondern auch Jugendzeitschriften. Das paßte recht zu dem humanistischen Zug der damaligen Erziehung, die man heute oft als verbildend und ungesund schmählt. Aber wenn wir uns heute rückwärts darauf besinnen, scheint es uns doch eine Bereicherung gewesen zu sein. Wohl verleitete uns



Der Rüsselbohrer, ein in Wirklichkeit 5 mm großes Insekt, unter dem Vergrößerungsglas. Aus der neuen Jugendzeitschrift „Der heitere Fridolin“, die am 1. Oktober erscheinen wird.

die Jugendzeitschrift, manche freie Stunde in Zimmerwinkeln zu verhoden. Aber indem wir Bilder betrachteten, Rätsel lösten, moralische oder kriegerische Abenteuer aus der Mythologie, Altgriechenland oder Neu-Indiana lasen, wurden unsere Augen zeichnerisch, unser Verstand geordnet und gegenstandsreicher. Und vor allem wurden wir durch das Lesen von Bildern und Worten zu einer ökonomischeren, weil intensiveren Lebensbetrachtung erzogen: zu einem Erfassen des Lebens durch die Vorstellung. Die Jugendzeitschrift war eine Bereicherung unjüngerer Lebensstundigkeit.

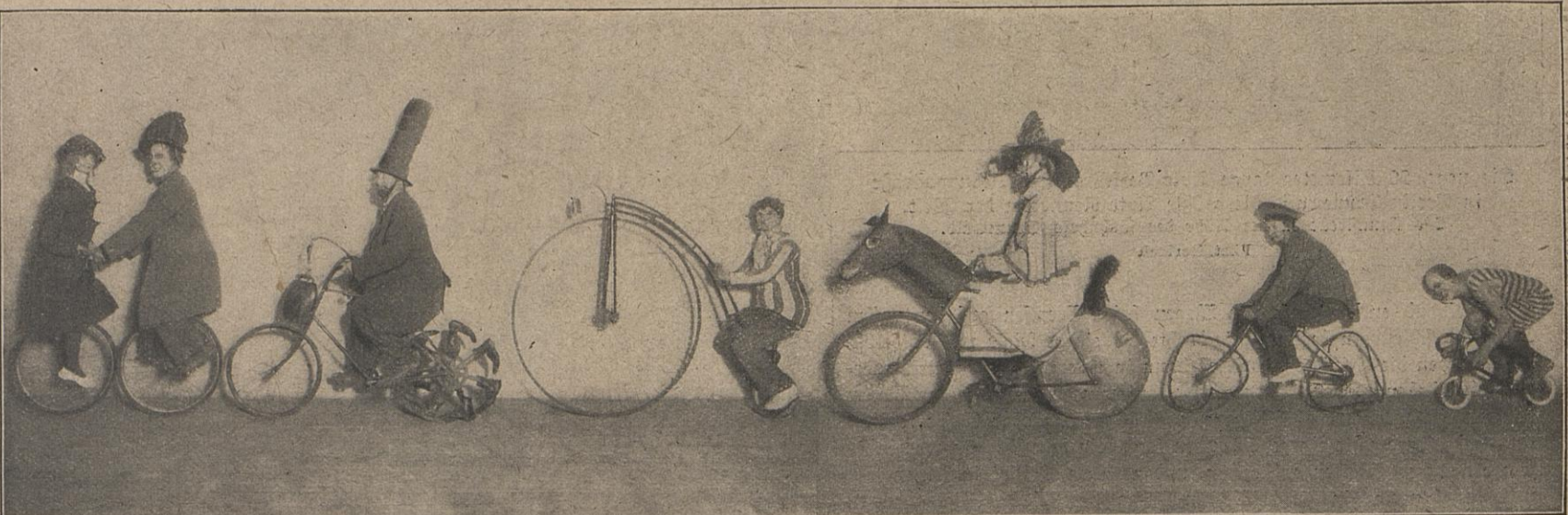
Heute gibt es fast keine eigene Jugendliteratur mehr. Zunächst, aber nur zunächst, ist auch daran der Krieg schuld. Materiell durch die prohibitive Verteuerung aller Druckkosten, ideell durch die Konzentration auf Gegenwartsfragen, durch die Ablenkung von allen Zukunftsfragen, zu denen auch die Jugenderziehung gehört. Aber auch ohne und vor dem Krieg hat sich unsere Zeit, die auf das Schlagwort von Akti-



Die Tänzerin Lala Herdmenger. Aufnahme Eberth.

vismus, Willen, Energie, Tat schwört, schon von allem Gedanklichen mehr und mehr abgewendet. So haben wir heute eine Jugend ohne eigene Literatur. Sie entwickelt ihre Phantasie entweder ausschließlich in der Vorstellung, einmal Schöpfer zu werden, weil sie nichts anderes weiß, als was sie auf der Straße sieht; oder, wo eine geistige Veranlagung angeboren ist, greift sie nach dem Buch des Erwachsenen, und die Folge davon sind Frühreife und Frühsexuosität, die erschreckenden schriftstellerischen Arbeiten von Zwölfjährigen, die sich wie Studienwerke blutloser Seminaristen lesen.

Handelt es sich hier um eine Zwangsentwicklung oder um eine Notfolge unseres Mangels? Der Versuch, eine neue Jugendzeitschrift herauszugeben, der demnächst gemacht werden soll, wird unter diesem Gesichtspunkt von großem psychologischen und nationalem Interesse sein.



Von der Varietébühne: Die komische Radfahrertruppe „Päpold-Kompagnie“, die zurzeit in der Berliner „Scala“ auftritt.

Aufnahme Zander & Labisch.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungskliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Allstein-Filiale für 8.25 Mk. monatlich (9.75 Mk. vierteljährlich, 39.— Mk. jährlich). — Anzeigen: Preis Mk. 25.— und 50% Feuerungszuschlag die 6-gespaltene Nonpareille-Zeile. — Verantwortlicher Redakteur: Kurt Korff, Charlottenburg. — In Oesterreich für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinkenberger, Wien. — Für die Anzeigen: Ernst Haupt, Berlin-Schöneberg. — Verlag und Druck: Ullstein & Co. Berlin SW, Kochstraße 22-26.